

als einzige Journalistin anwesend war: „Er tat, als sei sein Platz in der Geschichte durch die Außenpolitik gewährleistet. Es war fast so, als sei er immer noch Präsident. Gerald Ford hat er überhaupt nicht erwähnt.“

Drei Wochen später wagte sich Nixon erneut heraus — diesmal, um mit Oberst Jack Brennan, seinem ehemaligen militärischen Mitarbeiter, der jetzt seinen kleinen Stab leitet, im Shorecliffs Country Club von San Clemente flotte 18 Löcher Golf zu spielen. Als Nixon und Brennan neun Löcher gespielt hatten, war ihre Anwesenheit bekannt geworden, etwa 40 Personen erwarteten sie am letzten Grün. Nixon sprach freundlich mit einigen von ihnen und ließ sich photographieren. Laut Zählkarte der beiden Spieler, die später im Klubhaus gefunden wurde, benötigte Nixon 103 Schläge — „nicht übel für jemanden, der nicht viel Übung hat, noch dazu auf einem anspruchsvollen, schwierigen Platz“, sagte Platzwart Jim Perrin.

Die anstrengendste Begegnung mit Außenstehenden aber muß in der letzten Juni-Woche stattgefunden haben, als Nixon in seinem Büro in San Clemente mit zwei Mitgliedern des Großen Watergate-Geschworenengerichts und mehreren Mitgliedern des Stabs des Watergate-Sonderanklägers zusammentraf. Nixon soll drei Wochen vor dieser Begegnung die Arbeit an seinem Buch unterbrochen haben, um sich auf die Antworten zu den Fragen vorzubereiten, die ihm wahrscheinlich gestellt werden würden. Das Kreuzverhör erstreckte sich über elf Stunden in zwei Tagen.

Die Belastungen dieses Jahres scheinen, so glauben Freunde, die Beziehung zwischen dem Ehepaar Nixon, das am 21. Januar seinen 35. Hochzeitstag feierte, gefestigt zu haben. Frau Nixon geht häufig auf dem Gelände der Casa Pacifica spazieren, überwacht den verbliebenen einen Gärtner, stützt ihre Rosenstauden. Sie trägt bunte Hosenanzüge und scheint oft fröhlich zu sein, wenn sie leichten Schrittes mit schwingenden Armen in der warmen Sonne spazierengeht.

Zahlreiche Besucher haben in Nixon wieder eine starke religiöse Neigung entdeckt. Billy Graham, der einen regnerischen Märzabend mit dem Ex-Präsidenten verbrachte, sagte: „Wir sprachen hauptsächlich über Religion. Er zeigte mir ein großes Buch aus der Bibliothek seiner Großmutter, das er gelesen hatte. Es behandelte das Leben Christi und war ein sehr gutes Buch.“ Sie sprachen über die Bibel, über Krisenzeiten im menschlichen Leben und beteten dann zusammen in Nixons Arbeitszimmer.

Rabbi Korff behauptet: „Die Leute begreifen nicht, obwohl sie es sollten, daß er sehr strenge Maßstäbe anlegt. Er ist ein stark religiöser Mensch.“

SCHWEDEN

Schreckliche Vision

Im reichsten Land der Welt wollen Zukunftsforscher den Wohlstand der Bürger drastisch mindern.

Die Schweden sollen keine eigenen Autos mehr besitzen und sich nicht mehr beliebig viele Beefsteaks und Quadratmeter Wohnraum leisten dürfen — nach den Vorstellungen zweier Stockholmer Zukunftsforscher, die bereits mit gutem Beispiel voranfahren: täglich per Rad ins Büro.

Das nordische Volk mit dem größten Bruttonationalprodukt aller Völker ist nach den Scheichtümern Kuwait, Abu Dhabi und Katar die reichste Nation der Welt. Daß sie durch entsprechend



Zukunftsplaner Bäckstrand, Ingelstam
Von Fall zu Fall ein Leihwagen

starken Konsum einen überdurchschnittlichen Teil der in der Welt verfügbaren Güter beansprucht, mißfällt den Futurologen: dem Ministerialrat Göran Bäckstrand und dem Professor Lars Ingelstam vom „Sekretariat für Zukunftsstudien“. Es ist der schwedischen Regierung unterstellt, die sich schon lange für Freiheit und Entwicklung der Dritten Welt engagiert:

Als bislang einziger Staat erfüllt Schweden voll das von der Uno fixierte Entwicklungshilfe-Soll und stützt die Forderung der Dritten Welt nach einer neuen, für sie gerechteren Weltwirtschaftsordnung. Ihre Enthaltensamkeitstheorie haben die Zukunftverbesserer nicht auf Geheiß der Regierung, sondern „ganz privat“ verfaßt: auf Anregung des schwedischen „Dag-Hammarskjöld-Fonds“ für Forschung, Aufklärung und Ausbildung in Sachen Entwicklungshilfe.

Ihre Arbeit ist Teil eines Reports, den der Fonds der Uno-Generalversammlung vorlegen will, die im September über eine Neuverteilung der Rohstoffvorräte nachdenken soll. Der Report erläutert auch, welche Veränderung mehr Solidarität mit der Dritten Welt in Schweden erforderlich macht.

Dazu gehört nach Bäckstrands und Ingelstams Ansicht, „daß wir Schweden etwas gegen unsere eigene verschwenderische Lebensweise und für unsere internationale Glaubwürdigkeit tun“. Das heißt beispielsweise: Der Besitz von Pkw soll kommunalbehördlichen Verleih-Unternehmen vorbehalten sein. Von ihnen können Selbstfahrer von Fall zu Fall und zum Selbstkostenpreis einen Leihwagen mieten.

An Schwedens Wohnraum wollen die Reformer durch bedarfsgerechte Umverteilung 20 Prozent einsparen. Jeder der acht Millionen Schweden verfügt heute über fast 27 Quadratmeter Wohnfläche — im Durchschnitt: die unteren Schichten weniger, die oberen mehr. Um hier Verhältnismäßigkeit zwecks Einsparung zu erzielen, werden Gesetze und Steuern gegen Wohnraum-Unterbelegung empfohlen.

Dadurch lasse sich der Heizölbedarf senken. Um so leichter könne Schwedens Erdölkonsum auf dem Stand von 1970 — 3,5 Tonnen pro Kopf — stabilisiert werden.

Schließlich möchten die beiden Sparrer, die keineswegs Vegetarier sind, ihrem Volk noch die Fleischkost um ein rundes Fünftel schmälern: von 58,4 Kilogramm (einschließlich 4,2 Kilo Geflügel) auf 48,1 Kilogramm pro Kopf und Jahr — durch Fleischmarken.

Sie rechnen ihren Landsleuten vor, daß beispielsweise für die Produktion eines Kilogramms Rindfleisch (außer 7,3 Kilo Heu) 2,5 Kilo Getreide verfüttert werden, die als Menschenfutter mehr Menschen satt machten als auf dem Umweg über das Rind.

Wenn die schwedische Presse der Spiegel der schwedischen Seele ist, haben Bäckstrand und Ingelstam ihrem Volk die Urlaubsfreude gründlich verdorben. Die meisten Zeitungen nannten sie wirklichkeitsfremd, ihr Zukunfts-Schweden eine „schreckliche Vision“.

Zu den wenigen Ausnahmen zählte Schwedens angesehenste Zeitung, „Dagens Nyheter“: Ein geringerer Wohlstand könne durch „äußeren Zwang“ auferlegt oder durch „inneren Zwang“ gewünscht werden. Mithin sei die Überlegung zweckmäßig, „wie sich ein ärmeres Schweden ohne Verluste wesentlicher Werte gestalten läßt“.

Das Stockholmer Blatt berichtete über eine weitere Spar-Idee Bäckstrands und Ingelstams, die nicht in deren Katalog steht: Alle Freizeithäuser — die von den Eignern relativ selten bewohnt würden — werden Gemeineigentum mit größerem Nutzungseffekt. Eine Familie löst dann die andere ab. ◆